

# 2. Beilage zur Sächsischen Vorzeitung und Elbgaupresse

Nr. 298.

Sonntag, den 22. Dezember 1907.

69. Jahrg.

## Gesichtskalender.

Sonntag, 22. Dezember.

- 1819. Franz Abt, Komponist, geb., Eilenburg.
- 1832. Graf Kalnoky, österr. Staatsmann, geb., Lettowitz.
- 1880. George Eliot (M. Evans), engl. Schriftstellerin, gest.
- 1882. Leopold Arends, Urheber eines stenographischen Systems, gest., Berlin.
- 1900. Leonhard Graf von Blumenthal, Generalfeldmarschall, berühmter Stratege, gest., auf Gut Quellendorf bei Dessau.
- 1902. Rich. Frhr. von Kraft-Ebeling, Prof. der Psychiatrie Graz, gest., daselbst.

Montag, 23. Dezember.

- 1597. Mart. Opitz, Dichter, geb., Bunzlau.
- 1777. Alexander I., Kaiser von Rußland, Vater der hl. Allianz, geb.
- 1810. K. R. Lepsius, Ägyptologe, geb., Raumburg.
- 1813. Phil. Galen, Schriftsteller, geb., Potsdam.
- 1819. Jos. Jörg, Politiker (Zentrum), geb., Immenstadt.
- 1820. G. S. Reichsgraf zu Münster, Fürst von Verneburg, deutscher Diplomat, geb., London.
- 1827. A. v. Parsival, bayr. General, geb., Landau.
- 1865. Albrecht, Herzog von Württemberg, mutmaßlicher Thronfolger, geb., Wien.
- 1870. Sieg der Deutschen a. d. Gallie.
- 1903. Sophus Ruge, Prof. der Geographie Dresden, gest., Klostsch.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Bayern und das Reichsvereinsgesetz.** In der bayerischen Abgeordnetenversammlung wurde die Regierung nach ihrer Stellungnahme zum Reichsvereinsgesetz befragt. Minister von Brettreich erklärte, der Entwurf enthalte im allgemeinen keine Verschlechterung gegenüber dem bayerischen Vereinsrecht. Die meisten Paragraphen brächten keine wesentliche Veränderung, auch nicht der den Gebrauch der deutschen Sprache fordernde § 7. Die bayerische Regierung sei im Bundesrat der Bestimmung entgegengetreten, daß auch Wahlversammlungen dem Gesetze unterliegen sollen; leider ohne Erfolg. Bedenken gegen einzelne Bestimmungen hätten zurückgestellt werden müssen. Sollte es möglich sein, so werde die Regierung neuerdings auf ihre Befreiung oder Milderung hinwirken.

**Reichssteuerprojekte.** Außer dem Entwurf eines Spiritusmonopols ist dem Bundesrat, wie verlautet, auch der einer Zigarettenbanderolesteuer zugegangen.

**Zur Krise im Flottenverein** geht der „Deutschen Tagesztg.“ von kundiger Seite die Mitteilung zu, die Krisis werde höchst wahrscheinlich mit einem ehrenvollen Rücktritt des Generals Reim endigen. — Die Pöhlische Presse kann die Meldung, daß die Großherzöge von Baden und Oldenburg, sowie der Regent von Braunschweig die Wahl des Generals Reim zum geschäftsführenden Vorsitzenden gemißbilligt hätten, für unbegründet erklären.

**Die vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Betriebs-**

**zählung im Deutschen Reich** werden veröffentlicht, dürften aber noch eine Berichtigung erfahren. Die Bevölkerungszahl betrug am 12. Juli 1907: 61 692 277 (davon waren 30 453 270 männlichen Geschlechts) gegen 60 641 278 bei der Volkszählung am 1. Dezember 1905. Die Bevölkerungszunahme überhaupt hat nachgelassen, im einzelnen ist aber eine weitere Zunahme des männlichen Geschlechts gegenüber dem weiblichen zu bemerken. Am beträchtlichsten war die Vermehrung in einzelnen mitteldeutschen Kleinstaat und in den Hansestädten, während Lippe, Elsaß und Niederbayern Abnahmen aufweisen. Sehr erheblich war der Zug vom Osten nach dem Westen. Die Zahl der Haushaltungen ist um 184 989 auf 13 459 520 gestiegen. Die Zahl der Gewerbebetriebe hat sich gegen 1895 um 132 787 auf 2 928 074 verringert. Dagegen ist die Zahl der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe, 5 767 814, um 209 497 größer.

**Der sachsenburgische Landtag** hat die Ermäßigung der Einkommensteuer um 15 v. H. gegen den Willen des Finanzministers Ruffstrat angenommen. Dessen Rücktritt steht nach seiner eigenen Äußerung bevor.

**Ein schwerer wirtschaftlicher Kampf** kommt in Rheinland kurz vor dem Weihnachtsfeste zum Ausbruch. Die Arbeitgeber der rheinischen Seidenindustrie beschließen, falls die Aufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen am heutigen Sonnabend nicht erfolgt, die Aussperrung der 30 000 Arbeiter der Hilfsindustrie. Die unorganisierten Arbeiter sollen vom Arbeitgeberverband unterstützt werden.

**Prozess Roeren-Schmidt.** Nachträglich ist in der Privatklagesache Roeren-Schmidt von der Verteidigung die kommissarische Vernehmung der in Afrika befindlichen Zeugen beantragt worden. Infolgedessen ist, nach der Köln. Ztg., die Verlegung des auf den 16. Januar anberaumten Termins nicht unmöglich.

**Zuwachs des Flottenvereins.** In Lauban hat sich am 15. November eine Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins gebildet, die bereits 84 Mitglieder zählt. Weiterer Zuwachs steht in sicherer Aussicht.

**Durch den französisch-kanadischen Tarifvertrag** wird die Stellung des deutschen Exports auf dem kanadischen Markt noch weiter erheblich verschlechtert. Für sämtliche führenden Gruppen der deutschen Exportindustrie, Textil-, Eisen-, chemische, elektrische Industrie, wird künftig bei einer erheblichen Zahl bedeutender Artikel die Schlechterstellung gegenüber der französischen Konkurrenz noch mehr betragen wie heute. Eine weitere Verschlechterung der Konkurrenzbedingungen tritt außerdem für zahlreiche andere Zweige der deutschen Produktion ein, so für die Automobil-, Zement-, Glas-, Uhren-, Seifen-, Buntdruck-, Konferven-, Zuckerwaren-Industrie und andere. Die weitere Vergrößerung des Vorsprungs beträgt beispielsweise für französische Automobile volle 5 Prozent des Zollbetrages.

**Neue Konsulate.** Bulgarischerseits war bereits in dem lehrtratifizierten deutsch-bulgarischen Handelsvertrage die Errichtung von Handelsagenturen in Deutschland vorgesehen, aus verschiedenen Gründen jedoch bisher noch zurückgestellt worden. Wie man aus Sofia von unterrichteter Seite erfährt, wird sich nunmehr die Sobranje noch im Laufe nächster Woche bei der Etatsberatung über die in

Deutschland zu errichtenden Handelsagenturen und über die mit solchen Vertretungen auszustattenden deutschen Handelsplätze definitiv schlüssig machen. Berlin soll ein Generalkonsulat erhalten.

### Von unseren Kolonien.

**Prinz Joachim Albrecht von Preußen**, der bekanntlich zur Dienstleistung beim Kommando der Schutztruppen kommandiert ist, hat den Dienst im Reichskolonialamt angetreten. Vorgeföhrt wurden dem Prinzen, der mit dem Chef des Kommandos der Schutztruppen, Oberstleutnant Quade in den Räumen der Zivilverwaltung erschien, durch Unterstaatssekretär von Lindequist die höheren Beamten des Reichskolonialamtes vorgestellt.

**Die Revision im Böplau-Prozess** wurde am Freitag vom Reichsgericht verworfen. Der frühere Kolonialbeamte Böplau war wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

**Ueber die geplante wasserwirtschaftliche Erforschung Deutsch-Ostafrikas** verhandelte das Kol.-Wirtsch. Komitee unter Vorsitz von Karl Supf und unter Beteiligung der Vertreter von industriellen und kaufmännischen Körperschaften, der kolonialen Wissenschaften und des Reichstags. — Die Kosten des Unternehmens sind mit 175 000 Mark veranschlagt. Das Unternehmen wird zur Ausführung gelangen, sofern es gelingt, die Mittel aufzubringen. Zur Feststellung der Einzelheiten hinsichtlich der Ausführung des Unternehmens wurde eine besondere Kommission eingesetzt.

### Vom Ausland.

**Oesterreich.** Die österreichischen und ungarischen Delegationen sind in Wien zu ihren Beratungen über die gemeinsamen Angelegenheiten beider Reichshälften zusammengetreten.

— **Kaiser Franz Joseph** feiert das Weihnachtsfest in der Hofburg. Die Fahrt von Schönbrunn dahin wird im schärfsten Tempo zurückgelegt. Geplante Begrüßungen unterbleiben. Die Gesundheit des Kaisers ist danach noch immer keine ganz feste.

**Ungarn.** Der ungarische Ministerpräsident Bekere wurde im Reichstage stürmisch begrüßt, zum Danke dafür, daß er den Abgeordneten und früheren Justizminister Polonyi zum Zweikampf herausgefordert hat. Es bleibt abzuwarten, ob der Kaiser den Zweikampf erlaubt.

**England.** England ist bereit, auch mit Deutschland einen Vertrag zu schließen. Der „Post. Ztg.“ wird darüber aus London berichtet: Schon vor Wochen hat der Lordkanzler Loreburn den Wunsch ausgedrückt, mit Deutschland ein ähnliches Abkommen zu schließen, wie es mit Frankreich besteht, und auch aus der Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen Sir Edward Grey blidt die Bereitwilligkeit der englischen Regierung hindurch, Deutschland in den Kreis der Staaten einzubeziehen, mit denen England freundliche Abkommen getroffen hat.

**Rußland.** In der Fortsetzung des Stössel-Prozesses — der zur Zeit die Sensation Rußlands bildet — suchte General Kutopatkin, der bekanntlich eine Zeit lang Oberbefehlshaber in der Wandschurei war, seinen Schulkameraden und Kampfgenoßen Stössel so gut es ging zu entschul-

## Ägyptische Reisebriefe

von Karl Müller-Pourig.

VI.

### Poesie und Humor. Der Volksharakter.

Wir hatten schon früher gesagt, daß ein Hauptcharakteristikum des Straßenlebens in Kairo der Lärm ist. Ohne viele und laute Worte geht es beim Orientalen nicht ab. Aber aus all dem wüsten Stimmengewirr hebt sich ein rhythmischer Ruf an, ein melodisches Herjagen von Sägen ab: gewisse Arten von Händlern preisen auf diese Weise ihre Waren an. Die Länge der Ausrufe und des Pathos, z. B. des Melonenhändlers, lassen den Schluß zu, daß der Mann nicht nur ruft: „Kauft Melonen!“ Und tatsächlich lautet sein Ruf auch nicht so prosaisch, sondern er preist seine Ware indirekt, durch den volkspoesiischen Satz an: „O Kerne, ihr Tröster dessen, der schmachtet!“ Und welche eine Fülle von Poesie reinsten Goldes klingt aus dem Rufe des Rosenverkäufers, der prächtige, unergleichlich duftende Sträuße großen Umfangs (Fremden für 2 Mark, Kennern für — 20 Pfennige) mit den Worten anbietet: „Diese Rosen waren einst bloßer Dorn; vom Schweiß des Propheten benetzt, wurde aus dem Dorn die Rose.“ Dann ist noch der Händler mit Blüten des Senna-Baumes zu erwähnen, dessen Ruf lautet: „Düfte des Paradieses, Blumen der Senna!“ Auch zahlreiche Bettler gibt es, die ihre indirekte Bitte in ein poetisches Gewand kleiden.

Die Poesie in ihrer naiven Kinderform lebt selbst in dem Alltagslärm orientalischer Großstädte; sie schreiet zu lieblicher Höhe beim Volke der Araber, wenn es fern dem Alltagsleben seiner Stimmung nachgeht, wie folgende Stroche eines Liebesgedichtes zeigt: „Der Liebende saate zur Taube: „Leihe mir deine Flügel für einen Tag!“ Die Taube sagt: „Es nützt dir nichts, dein fernes Lieb ist tot!“

Da sprach der Liebende: „Leihe mir die Flügel, in den Himmel zu fliegen, dort wird mir ein Blick ins Antlitz der Geliebten Ruhe auf ein Jahr geben; in einem Tage, Taube, bin ich zurück!“ O Nacht, o Nacht mit süßen Händen, die du betaute Pfirsiche hast, die du uns in Liebe einst verbandest, wo bist du hin, wohin sind wir?“

Poesie und Mythos — beide sind vereint im Volke der Ägypter. Die Arbeiter schaffen nach dem Takte des Gesanges Balken und Steine herbei, tragen schwere Gegenstände singend und singen selbst, wenn sie — träumend auf der Straße hocken. Freilich, Opernkräfte stehen nicht unter ihnen, ebensowenig wie unter den Germanen zur Zeit Karls des Großen.

Die Poesie wohnt hier sogar im — Kaffeehaus! Eng geiehart sitzen die Araber dort zusammen, Pfeife rauchend, Kaffee trinkend, und lauschen stundenlang dem Märchenerzähler, der von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und in der Wüste von Stamm zu Stamm zieht, wie einst die Minnesänger in deutschen Gauen. Er kündigt von Kämpfen großer Helden alte Mär, gern aber auch die schönen Märchen, die wir zum Teil aus unserer Kindheit kennen.

Der Humor hat ebenfalls Heimatsrecht bei den Ägyptern, sowohl der freiwillige als der unfreiwillige Humor. Der Araber lacht unendlich gern. Sein freiwilliger Humor ist oft mit einer starken Dosis Sarkasmus gepaart. Ein Beispiel: Es gibt hier einen Baum, der prächtige rote Blüten von Sandaröhe hat, die jedoch äußerst giftig sind. Und wie nennt er diese schöne, aber giftige Blüte? Die — „Konsulstochter“ . . . ! Ein schönes Beispiel von unfreiwilligem Humor, dessen Quelle meist die größte Naivität der Araber ist. In Kairo läßt sich jetzt eine deutsche Reisende von ganz erstaunlichem Umfange sehen. Jeder Araber (natürlich der mittleren und unteren Kreise!) glaubte zunächst, die Dame würde früh — aufgebustet!! Einer aber war ganz schlau: er hatte gefunden, daß die Dame deshalb so dick sei,

weil sie — keine Stoffe ausscheidet. Er will es auch einmal auf diese Weise versuchen . . . !

Wo Poesie und Humor Heimatsrecht haben, da ist Gemüt vorhanden. Das gilt auch von den Ägyptern, und das muß man anerkennen, wenn man auch nicht verkennen darf, daß in der Masse noch viel Fanatismus gegen „Ungläubige“ steckt. So innige Freundschaft, wie sie die hiesigen Muselmänner pflegen, wird es selten in einem andern Lande geben. Doch noch ein Beispiel der Gemütsstärke der Araber. Ein Vorgeföhrt europäischer Herkunft hatte den arabischen Alltagsruf: „Zohn eines Hundes! Verflucht sei Deine Mutter!“, den man hier amwendet, ohne sich dabei etwas zu denken (leider!), gegen einen älteren Eingeborenen gebraucht, dessen Eltern längst tot waren. Tagelang ging der Araber dem Vorgeföhren nach, ihn immer wieder ansehend, das harte Wort gegen seine toten Eltern zurückzunehmen, was dann auch geschah. Ist das nicht Pietät und Gemüt? Und dann habe ich noch selbst gesehen, daß zwei Araber einem Bibelhändler in einem Restaurant eine „Bibel“, wie sie die Bibel nannten, abkauften, weil sie bemerkten, daß es ein Buch sei, das uns wert war; sie wollten uns Deutschen damit eine Artigkeit erweisen: „Blüte edelsten Gemütes ist die Mühsucht.“ Wohlgerneht, muslimännische Araber waren es!

Ergänzen wir noch das Charakterbild des Ägypters. Er ist als Muselman ziemlich fanatisch, als Patriot rachedürstig gegen die Engländer, als Familienglied ehrethätig vor Aeltern und vor Frauen. Die Fruchtbarkeit des Landes und das Klima sind wohl die Freunde einer bei ihm vorhandenen Trägheit. Schließlich ist es die gemeinsame Wirkung von Klima, Religion und politischer Prektion, daß er ziemlich resigniert ist: „Maleich“ — „macht nichts“ oder „Der Prophet hat's so gewollt!“ — das sind charakteristische Worte. Aber die Resignation fängt an zu weichen! —